

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 87

Bernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 15. April 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— König Boris von Bulgarien, der mehrere Tage Incognito in Berlin weilte und auch dem Reichspräsidenten einen Besuch abstattete, ist nach München abgereist.

— Die Danziger Eisenbahner haben in einer stark besuchten Versammlung eine energische Protestresolution gegen die Polonisierungsbestrebungen der polnischen Behörden auf den Danziger Strecken einstimmig beschlossen.

— Nach einer Meldung aus Stambul beabsichtigt Trotski, nachdem nun sein Einreisegebot von der Reichsregierung abgelehnt worden ist, sich nach den Bringen-Inseln im Marmarameer zurückzuziehen.

— Im Mai bis Juni wird in dem Badeort Zlitz bei Serajewo die diesjährige Konferenz der Kleinen Entente — Tschechoslowakei, Südslawen und Rumänien — stattfinden, auf der schwebende politische und wirtschaftliche Fragen vom Standpunkt der Kleinen Entente aus besprochen werden sollen.

— Nach einer Meldung aus London ist auf den meisten englischen Gruben eine Ermäßigung des Kohlenpreises um 2 Schilling je Tonne ab Grube eingetreten.

— Bei einer Kommunistendemonstration in Kanton (China) kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Da der Versuch der Polizei, die Demonstration aufzulösen, ohne Ergebnis blieb, mußte sie von der Waffe Gebrauch machen. 14 Personen wurden getötet und 29 schwer verletzt.

— In Tokio ist Graf Goto im Alter von 73 Jahren gestorben. Graf Goto gehörte verschiedenen japanischen Regierungen als Minister an.

Wieder Abrüstungskonferenz.

Am 15. April tritt in Genf wieder einmal eine Abrüstungskonferenz des Völkerbundes zusammen. Genauer gesagt: eine „vorbereitende Abrüstungskonferenz“ — so lautet die offizielle Bezeichnung. Man drückt sich also sehr vorsichtig aus. Sagt „vorbereitend“, damit man ja keine allzu großen Hoffnungen auf diese Tagung setzt und ja keine endgültigen Beschlüsse erwartet. Dabei ist die Frage tatsächlich längst geklärt, und man hätte längst zu Taten schreiten können, wenn man wollte. Aber an diesem Wollen fehlt es gerade. Nämlich auf der Entente-Seite, deren Land- und Seerüstungen inzwischen geradezu ins Gigantische gewachsen sind.

Der deutsche Standpunkt zur Abrüstungsfrage und zu den Aufgaben der Konferenz ist in einer Denkschrift niedergelegt, die der deutsche Konferenzdelegierte, Graf Bernstorff, dem Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission überreichte und die von diesem sämtlichen in der Abrüstungskommission vertretenen Staaten übermittelt worden ist. Sie verfolgt den Zweck, auf diejenigen Fragen aufmerksam zu machen, die nach deutscher Auffassung unbedingt den Bestandteil eines internationalen Abkommens und daher Gegenstand der Tagungsordnung einer Abrüstungskonferenz bilden und auf der bevorstehenden Tagung der Abrüstungskommission zur Erörterung gestellt werden müssen. Die Denkschrift beschränkt sich auf eine militärtechnische Behandlung der von deutscher Seite geforderten Punkte und macht hierbei weitgehende sachliche Vorschläge. Die Denkschrift geht jedoch auf die Frage der Seearüstung nicht ein und behandelt auch nicht die in der Abrüstungskommission weiter einzuschlagende Taktik. Graf Bernstorff behält sich in der Denkschrift ausdrücklich vor, im Verlaufe der Tagung Anregungen zu stellen, die zweifellos der grundsätzlichen Seite der Genfer Abrüstungsmethode und dem weiteren Arbeitsplan der Kommission gelten werden.

Von deutscher Seite sei stets der Standpunkt vertreten worden, daß von einer internationalen Kommission über die Begrenzung der Rüstungen alle Rüstungsfaktoren erfaßt würden. Eine Konvention, die wesentliche Rüstungselemente übergehe, könne nur eine Scheinlösung darstellen, da sie nicht nur zu falschen Folgerungen hinsichtlich der Wehrkraft der verschiedenen Länder führen würde, sondern auch für die Signaturstaaten die Möglichkeit offen ließe, die Verminderung gewisser Rüstungsfaktoren durch Vermehrung anderer auszugleichen.

Der wichtigste Teil der Bemerkungen des Grafen Bernstorff bezieht sich auf die bedeutungsvolle Frage der Einbeziehung der ausgebildeten Reserven in ein allgemeines Rüstungsabkommen. Hierüber haben bisher grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die deutsche Denkschrift steht auf dem bisherigen deutschen Standpunkt, daß die ausgebildeten Reserven in ein künftiges System der allgemeinen Abrüstung einbezogen werden müßten. Sie will diesen Gedanken jedoch der Verwirklichung näher führen, indem sie auf der Grundlage der von der militärischen Unterkommission geleisteten Vorarbeiten einen positiven Vorschlag für die Abrüstung der ausgebildeten Reservisten macht.

Zu prüfen sei, ob nicht dem Verbot der Anwendung chemischer Kampfstoffe noch dadurch eine größere Wirksamkeit verliehen werden könnte, daß die Anwendung der wichtigsten Waffe, mit deren Hilfe die chemischen Kampfstoffe zur Verwendung kommen, der Luftwaffe, allgemein beschränkt werde. Hierzu könnte ein allgemeines Verbot des Abwurfs von Kampfstoffen aus der Luft und der Vorbereitung hierzu kommen.

Zur Regelung der Streitigkeiten über die Durchführung der Bestimmungen des künftigen Abrüstungsabkommens wird für jeden Signarstaat das Recht gefordert, bei einem gemeinsamen ständigen Ausschuss etwaige Verstöße zur Strafe zu bringen.

Aus Genf wird dazu gemeldet, daß die deutsche Denkschrift dort großen Eindruck gemacht hat. Es wird ihr in maßgebenden Völkerbundskreisen große politische Bedeutung beigemessen, insbesondere, da sie über die militärtechnischen Abrüstungsvorschläge hinaus nunmehr die Ausschüsse vor die Entscheidung stellt, jetzt endlich praktische Fortschritte in den Abrüstungsarbeiten herbeizuführen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung in der Denkschrift ihren bisherigen Standpunkt in den grundsätzlichen Fragen uneingeschränkt aufrecht erhält und in sachlicher Form die Richtung zeigt, in der jetzt die Arbeiten wieder aufgenommen werden können, um nach Abschluß der vorbereitenden Arbeiten die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz vorzunehmen zu können. Die deutsche Denkschrift ist bereits am Freitag sämtlichen Regierungen übermittelt worden und wird somit bei Beginn der Tagung bereits als Grundlage der kommenden Verhandlungen dienen. Es wird erwartet, daß zunächst ein scharfer Kampf einsetzen wird, ob die von der deutschen Regierung geforderten Fragen auf dieser Tagung zur Verhandlung gelangen sollen. Es besteht nach wie vor auf englischer und französischer Seite der ausgesprochene Wunsch, keine sachlichen Verhandlungen vorzunehmen und lediglich eine Reihe von geringfügigen Fragen zur Verhandlung zu stellen.

Zu der Konferenz selbst ist noch zu bemerken, daß entgegen den vorhergehenden Tagungen diesmal vom Sekretariat des Völkerbundes keine Tagesordnung der Kommission vorgelegt wird. Man rechnet damit, daß möglicherweise gleich die Gegensätze, die grundsätzlichen Gegensätze, die seit Jahren den Fortschritt in den Arbeiten der Konferenz hemmen, sofort zutage treten werden.

Auf amerikanischer Seite wird außerordentliches Interesse der Einsetzung eines Seearüstungsausschusses entgegengebracht, dem ausschließlich die großen Seemächte England, Frankreich, Italien, die Vereinigten Staaten und Japan angehören sollen. Jedoch steht noch nicht fest, von welcher Seite ein derartiger Vorschlag eingebracht werden wird. Alles in allem wird man sich auf recht lebhaftes Auseinandergehen gefaßt machen müssen. Ob dabei aber auch etwas herauskommen wird — diese Frage wagen wir allerdings nicht mit „ja“ zu beantworten.

Optimismus in der Frage der Flottenkonferenz.

Obwohl im amerikanischen Staatsdepartement amtlich bekanntgegeben wird, daß gegenwärtig keine Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über die Einberufung einer neuen Flottenkonferenz im Gange seien, ist man in London bemerkenswert optimistisch.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß noch niemals eine hoffnungsvollere Atmosphäre in amtlichen britischen Kreisen bestanden habe. Ein Flottenabkommen zwischen den Großmächten und insbesondere zwischen England und Amerika werde die Aufgabe der Genfer Abrüstungskommission zweifellos sehr erleichtern und auch die Landabrüstung günstig beeinflussen.

Die neuen Forderungen der Entente

Vollversammlung der Sachverständigenkonferenz. — Eine Denkschrift der Ententelegierten. — 37 oder 38 Milliarden Mark deutscher Gesamttribut?

Die Pariser Sachverständigen-Konferenz.

Nach Meldungen aus Paris hat am Samstag endlich wieder einmal eine Vollversammlung der Reparations-Sachverständigenkonferenz stattgefunden, nachdem die Ententelegierten sich in langen Sonderitzungen über Abstriche an ihren unmöglichen Forderungen geeinigt hatten. Der Vollversammlung der Konferenz wurde nun eine Denkschrift vorgelegt, in der die neuen Forderungen der Entente Staaten enthalten sind.

Die Denkschrift beziffert die Gesamtsumme der deutschen Schuld auf 37 bis 38 Milliarden Mark, wovon 25 Milliarden Mark zur Deckung der interalliierten Schulden und 12 bis 13 Milliarden Mark als eigentliche Reparationszahlung dienen sollen. Der Anteil Frankreichs an dem zweiten, mobilisierbaren Teil der deutschen Annuitäten würde demnach etwa 7 Milliarden Mark oder etwa 40 Milliarden Francs betragen und gegenüber den ursprünglichen Forderungen der Franzosen eine Verminderung um etwa 30 Prozent bedeuten. Die Abstriche von den anfänglichen Forderungen der Gläubiger verteilen sich dem Vernehmen nach nicht gleichmäßig auf die einzelnen Länder. Besonders große Konzessionen scheinen dabei von italienischer Seite gemacht worden zu sein, die allerdings anfänglich außergewöhnlich hohe Forderungen geäußert hatten, die unmittelbar nach den französischen Forderungen rangierten.

Die Jahresraten.

Nach Pariser Blättermeldungen schlagen die Ententesachverständigen Jahresraten vor, die von 1,8 auf 2,4 Milliarden Mark gehen und deren Steigerung nach 37 Jahren aufhört. Dieser Staffelforschlag könne aber im Laufe der Unterhaltungen mit den deutschen Sachverständigen geändert werden und man könne zu ganz anderen Jahresleistungen kommen, ohne daß der Gegenwärtigswert hiervon berührt werde.

Der „Temps“ zählt die „Opfer“ auf, die die einzelnen Gläubiger zu bringen bereit seien und die sich bei Frankreich, Belgien und Italien auf die Wiedergutmachungszahlungen, bei England auf die Rückzahlung der an Amerika bereits gezahlten Schulden beziehen. Besonders bemerkenswert ist der Hinweis des „Temps“, daß die Vereinigten Staaten auf die Milliarden, die sie an Besatzungskosten zu erhalten hätten, verzichten wollten.

Die Pariser Ziffern für die Amerikaner zu hoch.

In amerikanischen Pressemeldungen wird unterstrichen, daß die amerikanischen Sachverständigen den von Paris genannten Ziffern durchaus nicht zustimmen. „New York Herald“ betont, die Pariser Ziffern hätten in keiner Weise die Zustimmung Owen Youngs gefunden und stimmten durchaus nicht mit der amerikanischen Anschauung überein. Das deute an, daß die Höhe der Ziffern stark über den Punkt hinaus gehen, wo die Amerikaner und auch Japaner stehen.

Owen Young werde daher möglicherweise gezwungen sein, niedrigere Ziffern in die Debatte zu werfen. Man müßte mit weiteren mühseligen Verhandlungen rechnen, wenn man bedachte, daß acht Tage notwendig gewesen seien, um die Alliierten zur Herabsetzung ihrer Forderung um 300 Millionen Mark zu veranlassen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 13. April.

Das Haus setzte die zweite Beratung des Haushalts der Bergverwaltung fort.

Abg. Otter (Soz.) bestritt dem Abgeordneten Dr. v. Waldbourgen (Dnt.) gegenüber, daß der Ruhrbergbau nicht in der Lage sei, eine weitere Lohnherabsetzung zu tragen.

Handelsminister Dr. Schreiber betonte, daß die Bergbehörde mit aller Sorgfalt darüber wachen werde, daß Verstärkungen der Landschaft durch Aufforstung wieder beseitigt werden. Wenn man die deutschen und englischen Lohnverhältnisse vergleiche, so müsse man auch die wirtschaftlichen Grundlagen des beiderseitigen Bergbaues in Vergleich ziehen. Der deutsche Bergbau müsse konkurrenzfähig bleiben.

Abg. Martin (Dnt.) erklärte, daß die Bergarbeiterschaft aufschwerste unter der Ungunst der Verhältnisse leide. Man müsse den Grundjah anwenden: „Leben und leben lassen“.

Abg. Schlag (Komm.) führte die häufigen Kohlenstaubexplosionen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf das herrschende Antreibersystem zurück. Da müßte endlich Abhilfe erfolgen. Ein Regierungsvertreter erklärte, die Behauptung, daß im letzten Jahre die Zahl der Explosionen zugenommen habe, sei unrichtig. Es sei nachgeprüft worden, ob bestehende Vorschriften durchgeführt wurden.

Abg. Lang-Oberhausen (D. Vp.) bedauerte, daß in die Verhandlungen des Berghaushaltes soziale Kämpfe hineinspielen. Seine Fraktion stehe auf dem Standpunkt des sozialen Ausgleichs und halte fest am Gedanken der Arbeitsgemeinschaft. Abg. Schmidt-Hoppe (Wirtsch.-P.) stellte die Notwendigkeit der Erhaltung der Arbeitsstätte der Arbeiter in den Vorbergründ. Dies sei wichtiger als die Lohnfrage, obgleich Lohnforderungen an sich zu wünschen seien.

Damit war die allgemeine Aussprache beendet. Nach der Erledigung der Einzelaussprachen war die zweite Beratung des Berghaushaltes bis auf die angefochtenen Titel und die Abstimmungen, die am 16. April vorgenommen werden, erledigt. Das Haus vertagte sich auf Montag, 12 Uhr.

Kleinrieg in Mexiko.

Anlage wegen Diebstahls gegen die aufrehrerischen Generale.

Bei Naco hat nach einem Bericht aus Mexiko-Stadt eine Abteilung Regierungs-Kavallerie von 100 Mann eine kleine Streitmacht von Aufständischen auf der Straße nach Nogales angegriffen. Die Rebellen verloren 22 Tote und 38 Gefangene. Die Kämpfe in Mexiko beginnen sich mehr und mehr in einen Kleinrieg zu wandeln.

Der Oberstaatsanwalt der mexikanischen Regierung in Monterrey hat gegen die Generale Escobar, Carabaz und San Martin eine Anlage wegen gesetzwidriger Entnahme von etwa 2 Millionen aus der dortigen Bankierkasselerstellung der Bank von Mexiko, erhoben. Man glaubt, daß die mexikanische Regierung auf diesem Wege eine Auslieferungsforderung der ausländischen Generale vorbereitet, für den Fall, daß sie auf amerikanischem Boden Zuflucht suchen sollten. Sie würden dann von Amerika nicht als politische Gefangene behandelt.

Amerika verstärkt die Garnisonen.

Um bei Grenzübergreifen an der amerikanisch-mexikanischen Grenze jedes Blutvergießen zu vermeiden, hat der

amerikanische General Cassius die Besatzung der Grenzgarisonen verstärkt. — Die mexikanischen Bundesgenerale Almazan und Ortiz sind in Chihuahua eingezogen und haben die Verfolgung des Aufständischen-Generals Escobar aufgenommen, der zurzeit den Paß von Pulpita überschreitet.

Diktatur in Indien.

Als Folge des Bombenattentats auf das Parlament.

Wie über London gemeldet wird, kündigte auf der gemeinsamen Tagung der indischen gesetzgebenden Versammlung und des Staatsrates in Neu-Delhi der Vizekönig von Indien, Lord Irwin, an, daß er im Hinblick auf den Einbruch des Präsidenten des Parlaments gegen die Verabschiedung der Vorlage zur öffentlichen Sicherheit die Vollmacht selbst übernehme. Die notwendigen Verfügungen werden demnach direkt vom Vizekönig ausgehen, ohne daß die gesetzgebende Versammlung oder der Staatsrat die Möglichkeit eines Einspruchs besitzen.

In Begründung dieses ungewöhnlichen Schrittes führte der Vizekönig in längerer Rede u. a. aus, daß er nie mit seiner Ansicht zurückgehalten habe, welche erster Gefahr das indische öffentliche Leben ausgesetzt würde, wenn den revolutionären Drohungen auch nur für einen Augenblick freie Hand gelassen würde. Wenn die Auslegung der bestehenden Verfassungsbestimmungen durch den Präsidenten eines der beiden Häuser, die das Parlament zu einer Lage führe, der die Regierung aus sehr ernstlichen Gründen nicht zustimmen könne, wie das gegenwärtig der Fall sei, dann bestehe die einzig wirksame Abänderungsmöglichkeit darin, von der zuständigen Stelle diejenigen ergänzenden Bestimmungen zu treffen, die notwendig seien, um in Zukunft die Wiederholung ähnlicher Unterbrechungen des normalen Ablaufes der gesetzgebenden Arbeiten zu verhindern.

England und Rußland. Nach einer Meldung aus Moskau teilte der Vorsitzende der englischen Industriekommision, Remnan, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Staatsbank, Batalow, die Ansichten der englischen Abordnung über die russisch-englischen Handelsbeziehungen mit und nahm besonders auf den Vorschlag Bezug, die englische Industrie solle der Sowjetregierung einen Kredit von 150—200 Millionen Pfund zur Verfügung stellen. Remnan erklärte, vor einer Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland würden die Kredite so teuer sein, daß sie Rußland nicht bezahlen könne. Darin liege ein großes Hindernis für die Entwicklung der russisch-englischen Handelsbeziehungen. Bis zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen könne aber Rußland bei der englischen Industrie gewisse Bestellungen machen, ähnlich, wie bei der Industrie Amerikas, das ja auch die Sowjetunion nicht anerkannt habe.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neue Krisen!

Schon sind wir mitten im April, die Zeit läßt sich nicht halten, jedoch der liebe Frühling will sich gar nicht recht entfalten. Der Winter wirkt zu lange nach und überweist uns allgemach noch seine Verhältnisse und findet gar kein Ende.

Noch mangelt es an frischem Grün in Wald und Flur und Garten, und es die blauen Weiden blühen, muß man noch lange warten. Rauf weht der Wind um Hof und Haus, der Mensch trägt noch den Winterkaut und muß die letzten Kehlen jezt aus dem Keller holen.

Was uns bedrückt und niederhält, will gar kein Ende finden, und nur die Zeit, die uns gefällt, wird uns zu schnell entwinden. Das ist das ewig-alte Lied, so ist's auf jeglichem Gebiet, es bringen trübsame Tage uns in bedrängte Lage.

Die Politik bringt permanent dem Volke trübsame Tage, das deutsche Reiches Parlament ist auch in dieser Lage. Es gab uns eine Sparaktion. Doch mahnt sie uns, man soll nicht schon an einem „Kreuzer“ sparen, das bringt uns in Gefahren!

Denn Einigkeit und Freiheit ist des Deutschland's Devise, wenn man die Einigkeit vermisst, dann ist man in der Krise, und leider bringt in trübsamer Zeit Uneinigkeit nur Unfreiheit, sie zeigt nur neue Schwächen und wird sich bitter zeigen.

Wir wissen, daß jezt in Paris die Sachverständigen tagen, dem Michel wird dabei ganz „mies“, er muß die Kosten tragen. Der Spruch ist ihm ins Herz gepflanzt: „O zahl, so lang du zahlen kannst, verlaß die Bestände!“ Das Zahlen nimmt kein Ende!

Verlaßre alles, was du hast, und nimm auf deinen Rücken die riesengroße Schuldenlast, mag sie dich auch erdrücken. Dann aber kommt, was kommen muß, als aller Weisheit letzter Schluß: Kann einer nicht mehr weiter, hört alles auf! —

Ernst Heitor.

Das Laasphe und Umgegend.

Tambourkorps-Wettstreit in Laasphe.

* Laasphe, 15. April.

Unsere Stadt stand die beiden letzten Tage vollständig im Zeichen des Tambourkorps-Wettstreits, den das Tambourkorps des Laasphe Kriegervereins und der Vaterländischen Verbände veranstaltet hatte. Den Auftakt bildete am Sonnabendspätnachmittag ein Platzkonzert der Siegerländer Bergknappenkapelle aus Weidenau auf dem Wilhelmplatz. An dem Fackelzug nach Eintritt der Dunkelheit unter Vorantritt dreier Tambourkorps und der Kapelle nahmen außer dem hiesigen Kriegerverein noch der Kriegerverein Niederlaasphe und der Männergesangsverein Eintracht teil. Der Zug führte durch die Stadt zum Westfälischen Hof, wo die Fackeln verlöscht wurden. Es war kein Wunder bei der Zahl der teilnehmenden Vereine, daß der Saal des Westf. Hofes, in dem der Kommerz anschließend stattfand, sich als zu klein erwies. Jedenfalls war auch das kleinste Plätzchen besetzt. Nach einem von der Kapelle und dem festgebenden Tambourkorps Laasphe gespielten einleitenden Marsch „Preußens Gloria“ ergriff Kamerad Graf Walde das Wort zur Begrüßungsansprache. Im Namen des Tambourkorps des Kriegervereins und der Vaterländischen Verbände hieß er alle Anwesenden herzlich willkommen, insbesondere den Männergesangsverein Eintracht, die Kameraden aus Niederlaasphe, die Musikkapelle und die beiden Tambourkorps aus Siegen und Weidenau. Er hoffte, daß alle Gäste recht frohe Stunden in unsern Mauern verleben möchten und wünschte dem hiesigen Tambourkorps einen glücklichen Verlauf der Veranstaltung. Die Tambourkorps

seien eine Gründung der preussischen Soldatenkönige und hätten in unserer ruhmreichen Armee vor dem Kriege einen Höhepunkt erreicht, der seinesgleichen in der ganzen Welt gesucht habe. Ein unergleichliches Bild sei ein Paradezug eines Infanterieregiments unter Vorantritt der Spielleute gewesen, das sich dem Zuschauer fürs Leben eingeprägt habe. Nach dem Untergang der glorreichen Armee seien es die Kriegervereine und Vaterländischen Verbände gewesen, die das Erbe übernahmen. (Die Deutsche Turnerschaft trägt auch ihr Teil dazu bei. Die Schriftl.) Die Tambourkorpswettstreite hätten den Zweck, das Spiel zu vervollkommen und neue Anregungen zu geben. Aber nicht nur das, sondern auch vaterländische Gesinnung und treue Kameradschaft zu pflegen, den Geist der Korps zu fördern. Werde dies erreicht, sei der Zweck des Wettstreits erfüllt und er ein Bindeglied zu echter, wahrer Volksgemeinschaft. Es sei früher eine hohe Auszeichnung beim Militär gewesen, Spielmann zu werden, und dieser war stolz auf seine Schwalbenkette, denn meist wurden die Lützlichen aus jeder Kompagnie dazu genommen. Auch die Mädchen waren dem Spielmann gut, wie es schon in dem alten Soldatenliede „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“ zum Ausdruck kommt. Und selbst der Verditteltje und von dem blöden Schlagwort „Militarismus“ Verblendete schlangelte sich an die Wachtparade heran. Vor dem klingenden Spiel waren dann alle böse Gedanken mit einem Male vertilgt. Kamerad Graf Walde wünschte nochmals dem Tambourkorps und seinem Führer Hadler zu der Veranstaltung besten Erfolg und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf unser armes, geknechtetes Vaterland, dem hoffentlich bald wieder die Sonne einer bessern Zeit scheinen möge. Stehend wurde hierauf das Deutschlandlied gesungen. Schneidige alte Soldatenmärsche, teils von der Bergknappenkapelle allein, oder auch gemeinsam mit dem Tambourkorps des Kriegervereins „Auf den Hütten“ Weidenau gespielt, wechselten mit anderen Konzertstücken ab und wurden vom Publikum, das allerdings sich etwas größerer Ruhe hätte befleißigen können, teilweise derart beifällig aufgenommen, daß noch eine Reihe Zugaben erfolgen mußten. Besondere Erwähnung verdienen: der Fehrbelliner Reitermarsch für Fanfarentrumpeter, „Erinnerungen an Birkus Reng“ für Euphonon und der Große Zapfenstreich. Auch die beiden Lieder des Männergesangsvereins „Eintracht“ fanden so viel Anklang, daß er noch ein drittes vortragen mußte. Durch die vielen Zugaben und das an sich schon sehr reichhaltige Programm war es schon recht spät geworden. Zum Schluß rief Tambourmajor Hadler noch einmal seine Namen zu sich, um zu zeigen, daß diese auch in vorgerückter Stunde beim Spiel nichts von ihrem Schneid eingebüßt hatten.

Mit dem Eintreffen der übrigen teilnehmenden Korps am Sonntagvormittag mit der Bahn und mit Kraftwagen belebte sich bald das Straßenbild unseres Städtchens. Dem Straßenspiel, das bald nach der Führerbesprechung kurz vor Mittag seinen Anfang nahm, war der Himmel nicht besonders günstig und einige Regenschauer wirkten etwas störend. Aber im großen und ganzen ging das Wetter noch an. — Gegen 2 Uhr nachmittags nahm dann der Wettstreit im vollbesetzten Saal des Westf. Hofes mit dem Klassenspiel seinen Fortgang, dem sich das Ehren- und Hauptturnspiel anschloß. Gespielt wurde in fünf Klassen: A, B, C, 1. Pautenklasse und 2. Pautenklasse. Als Preisrichter wirkten die Herren: Benschberg-Dahlbruch, Schridde-Siegen und Theophel-Wallau, die bei der Ausgeglichenheit der Korps in den einzelnen Klassen wahrlich keinen leichten Stand hatten. Sie wählten aber mit größter Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit ihres Amtes, was allgemein anerkannt wurde. Ueberhaupt fiel es angenehm auf, daß von den unterlegenen Korps keinerlei Mißfallensrufe laut wurden. Vor solcher Disziplin muß man Respekt haben. Nachstehend die Ergebnisse des Wettstreits:

Straßenspiel.

Klasse A:	1. Preis	Kriegerverein Siegen	81	Pkt.
	1.	Turnverein Hilsenbach	81	
	2.	Kriegerverein „Auf den Hütten“ Weidenau	77 1/2	
Klasse B:	1.	Turnverein Arfeld	77 1/2	
	2.	Krieger- u. Soldatenv. Eiserfeld	77	
Klasse C:	1.	Turnverein Hilsenbach	76 1/2	
	2.	Turnverein Heubingen	70 1/2	
	3.	Turnverein Dillenburg	68 1/2	
1. Pautenklasse:	1.	Turnverein Laasphe	80 1/2	
	2.	Turnverein Erndtebrück	77 1/2	
	3.	Deutsche Eiche Aue	76 1/2	
2. Pautenklasse:	1.	Freiw. Feuerwehr Breidenbach	77 1/2	
	2.	Kriegerverein Heubingen	73 1/2	
	3.	Tambourkorps Dohlar	69 1/2	

Klassenspiel.

Klasse A:	1. Preis	Turnverein Hilsenbach	95	Pkt.
	2.	Kriegerverein „Auf den Hütten“ Weidenau	91 1/2	
	3.	Kriegerverein Siegen	88 1/2	
Klasse B:	1.	Turnverein Arfeld	89	
	2.	Krieger- u. Soldatenv. Eiserfeld	88 1/2	
Klasse C:	1.	Turnverein Hilsenbach	89 1/2	
	2.	Turnverein Dillenburg	86 1/2	
	3.	Turnverein Heubingen	86	
1. Pautenklasse:	1.	Turnverein Erndtebrück	93	
	2.	Turnverein Laasphe	91 1/2	
	3.	Deutsche Eiche Aue	85 1/2	
2. Pautenklasse:	1.	Tambourkorps Dohlar	88 1/2	
	2.	Freiw. Feuerwehr Breidenbach	88	
	3.	Kriegerverein Heubingen	85	

Ehrenspiel.

Klasse A:	1. Preis	Turnverein Hilsenbach	104 1/2	Pkt.
	1.	Kriegerverein „Auf den Hütten“ Weidenau	104 1/2	
	2.	Kriegerverein Siegen	104	
Klasse B:	1.	Turnverein Arfeld	104	
	2.	Krieger- u. Soldatenv. Eiserfeld	104	
Klasse C:	1.	Turnverein Heubingen	103	
	2.	Turnverein Hilsenbach	102 1/2	
	3.	Turnverein Dillenburg	98	
1. Pautenklasse:	1.	Turnverein Erndtebrück	106	
	2.	Turnverein Laasphe	105 1/2	
	3.	Deutsche Eiche Aue	101 1/2	
2. Pautenklasse:	1.	Kriegerverein Heubingen	103	
	2.	Tambourkorps Dohlar	102	
	3.	Freiw. Feuerwehr Breidenbach	100 1/2	

Hauptturnspiel.

Klasse A:	1. Preis	Turnverein Hilsenbach	118	Pkt.
	2.	Kriegerverein „Auf den Hütten“ Weidenau	117	
	3.	Kriegerverein Siegen	116	
Klasse B:	1.	Turnverein Arfeld	117 1/2	
	2.	Krieger- u. Soldatenv. Eiserfeld	116 1/2	
Klasse C:	1.	Turnverein Hilsenbach	115 1/2	
	2.	Turnverein Heubingen	114	
	3.	Turnverein Dillenburg	110 1/2	
1. Pautenklasse:	1.	Turnverein Erndtebrück	117	
	2.	Turnverein Laasphe	116 1/2	
	3.	Deutsche Eiche Aue	115	
2. Pautenklasse:	1.	Kriegerverein Heubingen	115 1/2	
	2.	Tambourkorps Dohlar	114	
	3.	Freiw. Feuerwehr Breidenbach	113 1/2	

Höchstpreise.

Klasse A:	Turnverein Hilsenbach	398 1/2	Pkt.
Klasse B:	Turnverein Arfeld	388	
Klasse C:	Turnverein Hilsenbach	384	
1. Pautenklasse:	Turnverein Laasphe	394	
2. Pautenklasse:	Kriegerverein Heubingen	386 1/2	

Gesamthöchstpreise.

1. Gesamthöchstpreis	Turnverein Hilsenbach	398 1/2	Pkt.
2.	Turnverein Laasphe	394	
3.	Turnverein Erndtebrück	393 1/2	

Führerpreise.

Klasse A:	Kriegerverein Siegen	102	Pkt.
Klasse B:	Turnverein Arfeld	99 1/2	
Klasse C:	Turnverein Hilsenbach	99	
1. Pautenklasse:	Turnverein Erndtebrück	100	
2. Pautenklasse:	Freiw. Feuerwehr Breidenbach	96 1/2	
	Tambourkorps Dohlar	96 1/2	

34 schöne und zum größten Teil recht wertvolle Preise konnten nun an die glücklichen Korps verteilt werden. Die höchste Siegespalme, der Fürtzenpreis, fiel dem Turnverein Hilsenbach mit einer Gesamtpunktzahl von 398 1/2 zu. Während ein großer Teil der auswärtigen Teilnehmer schon mit dem 7-Uhrzuge wieder der Heimat zufließte, blieben die übrigen mit dem veranstaltenden Korps auf dem den Abschluß bildenden Balle noch gemütlich beisammen.

Rückblickend auf die Veranstaltung kann gesagt werden, daß der Wettstreit ein voller Erfolg für das Tambourkorps des Kriegervereins und der Vaterländischen Verbände gewesen ist und daß sich die gewiß nicht kleine Arbeit, die ihm voraus ging, gelohnt hat. Allen Mitwirkenden und besonders auch den Siftern der Preise sei auch an dieser Stelle gedankt.

* Laasphe, 15. April. Im Sauerländischen Gebirgsboten, der Monatschrift des Sauerländischen Gebirgsvereins, bringt das Aprilheft aus Anlaß des Ende Mai stattfindenden Gebirgsfestes ein Laasphe Gebirgsfestheft. Reichhaltiger als sonst ausgestattet, plaudert darin Dr. W. Weher in überaus feinsinniger Weise über Laasphe in Vergangenheit und Gegenwart, sodaß und das Stadtbild einst und jezt in der Lahnlandschaft deutlich vor Augen tritt; Oberlehrer E. Canstein beschreibt den Kreis Wittgenstein, wie er vor 1806 aussah; Studienrat Dr. Weiershausen beleuchtet kurz und treffend die Wittgensteiner Mundart, wozu vier Gedichte der Heimatdichterin Florentine Gostwin-Benfer, Jeterloh, einige wünschenswerte Beispiele geben. Andere Gedichte zum Lobe des schönen Wittgensteiner Ländchens und ein Willkommen Gruß des Bürgermeisters Pränger umrahmen die wertvollen Ausführungen. Prof. J. Wippermann widmet dann noch der „Sauerländischen Nachtigall“, Christine Koch, aus Anlaß ihres 60. Geburtstages am 25. April einen mit Proben durchsetzten Beitrag; Studienrat Dr. W. Schulte kritisiert den neuen Kneebusch Sauerlandführer, einige Vereinsberichte, darunter die Liste der erstmalig ausgelassenen Darlehnscheine und die Festfolge für das Laasphe Gebirgsfest bilden den Rest des abwechslungsreichen Inhalts. Ueber ein Duzend hübsche Bilder erläutern das gedruckte Wort und reden eine deutliche Sprache von der Schönheit der Lage Laasphe.

* Laasphe, 15. April. (S. G. V.) Die Vorbereitungen zu dem am Samstag und Sonntag nach Pfingsten stattfindenden Gebirgsfesten sind in vollem Gange. Die Monatschrift des S. G. V., der Sauerländische Gebirgsbote, erscheint in seiner April-Nummer als Laasphe Heft und wird unsern Mitgliedern in den nächsten Tagen zugestellt werden. In einer in der kommenden Woche anzuberaumenden außerordentlichen Jahreshauptversammlung wird der Vorstand der hiesigen Abteilung des S. G. V. das Programm über den zu nehmenden Verlauf des 25. Gebirgsfestes zur Kenntnis bringen. Unsere verehrte Bürgererschaft bitten wir, den Vorstand des S. G. V. nach Kräften unterstützen zu wollen, damit der Verlauf der festlichen Veranstaltung der Stadt zur Ehre gereicht. Dann werden die zahlreich nach hier kommenden Fremden das Lob unserer Heimatstadt und seiner einzig schönen Umgebung weit und breit verkünden. Und das wäre das beste Werbemittel für unsern Ort und für den Kreis Wittgenstein.

* Laasphe, 15. April. Wie aus der Anzeiger des Vaterl. Frauenvereins Laasphe in heutiger Nummer hervorgeht, muß der für morgen (Dienstag) vorgesehene Kursus ausfallen.

Erndtebrück, 15. April. (Tambourkorps-Wettstreit Laasphe.) Das siegesehrte Tambourkorps des Turn- und Sportvereins Erndtebrück hat auf dem gestrigen Wettstreit in Laasphe gezeigt, daß es trotz des Verlustes von vier tüchtigen Kräften von seinem alten Schneid und seiner anerkannten Tüchtigkeit nichts eingebüßt hat. Daß sich die neuen Mitglieder gleich bei ihrem ersten Auftreten vorzüglich gehalten haben, zeugt von außerordentlich guter Schulung. Das Korps errang dann auch im Klassen-, Ehren- und Hauptturnspiel den 1. Preis vor Laasphe und Aue in der ersten Pautenklasse. Außerdem errang es den 3. Gesamthöchstpreis des Grafen Walde-Laasphe. Ferner errang Herr Hrch. Markowitsch zum vierten Male in ununterbrochener Reihenfolge den Führerpreis. Dem Korps und seinem tüchtigen Führer ein kräftiges „Gut Heil!“ Im übrigen machte der Wettstreit dem veranstaltenden Korps von Laasphe alle Ehre. Das Arrangement war gut und das ganze Programm verlief ohne jede Störung. Daß auch die Debböfierung von Laasphe der Veranstaltung großes Interesse entgegenbrachte, davon zeugten die zur Verteilung gekommenen wertvollen Preise. Die Fortschritte, welche die

118
117
116
117 1/2
116 1/2
115 1/2
114
110 1/2
117
116 1/2
115
115 1/2
114
113 1/2
398 1/2
388
384
394
386 1/2
398 1/2
394
393 1/2
102
99 1/2
99
100
96 1/2
96 1/2

einzelnen Korps gemacht hatten, waren gestern unterkennbar und wird auch dieser Wettstreit Führer und Korps neuen Anreiz zur weiteren Verbollkommenung geben.

Steinbrücken, 15. April. Am gestrigen Sonntag wurde hier ein vierjähriges Kind von einem Auto überfahren und schwer am Kiefer verletzt, sodass es nach Anlegung eines Notverbandes seitens des anwesenden Herrn Dr. Schäfer in das Dillener Krankenhaus gebracht werden musste. Das Kind soll hinter einem haltenden Omnibus herbeigekommen und von einem im langsamen Tempo entgegenkommenden Auto erfasst worden sein. — Solange es keine ausgesprochenen Autostraßen gibt und der immer mehr zur Landplage werdende Autoverkehr durch die verkehrstechnisch oft sehr ungünstigen Dorfstrecken hindurch muß, können Eltern und größere Geschwister unsere Kleinsten nicht genug beschützen und müssen ihnen vor allem das Spielen auf den Dorfstrecken grundsätzlich untersagen.

Vormwald, 14. April. Landwirt Heide beobachtete, wie ein Hühnerhähnchen bei seinem Hause eine Taube schlug und dann mit seiner Beute dem Hausberg aufstrebte. Doch er sollte seines Raubes nicht froh werden; D. verfolgte den Räuber und brachte ihn durch einen glücklichen Treffer zur Strecke. Er ist ein selten prächtiges Exemplar seiner Gattung.

Hilfenbach, 15. April. Eine Arbeitstagung des Reichsverbandes der evangelischen Schulgemeinden hat vom 6. bis 8. April in Haus Jagdland stattgefunden. Sie wurde von dem Fabrikanten von den Kerkhoff-Weltel geleitet. Am ersten Tage sprach Lehrer Kalling-Mühlheim (Ruhr) über „Gewissenspflicht und Elternrecht“. Am zweiten Tage redete Rektor Kuhlmann-Linden (Ruhr) über „Die Gefährdung der christlichen Familie in ihrer Bedeutung für die christliche Schule“. Hauptlehrer Klein-Kaas-Marienborn über „Erziehungsziele“ u. Rektor Schäfer-Elberfeld über die Frage „Sind unsere Schulgemeindefürsorge oder erreichbare Wirklichkeit?“ Der dritte Tag brachte einen Vortrag des Rektors Schlüder-Witten über „Zweierlei Bausteine für den Aufbau der Schulgemeinschaft“ und einen solchen des Rektors Simons-Elberfeld über „Zu ergreifende Maßnahmen gegen die Lieberstimmung der Vorbildung“. Es ist schwer zu sagen, welcher Vortrag als bester anzupreisen gewesen wäre, da sämtliche Redner in überzeugender Weise ihre Aufgaben lösten. Die den Vorträgen folgenden Aussprachen waren überaus fruchtbar; sie brachten viele neue Gedanken zutage. Soll man aus den gehaltenen Vorträgen einige grundsätzliche Punkte festhalten, so sind es folgende:

1. Keiner Organisation außerhalb der Elternschaft kann das Recht zugesprochen werden, Einflüsse auf die Vorsehung der Lehrstellen auszuüben. Daraus ergibt sich, daß die Eltern zur Erreichung dieses Zieles ihren ganzen Einfluß aufzubringen haben. Die „Evangelische Schulgemeinschaft“ fordert für sich die Schule mit der Bibel. Die Forderung steht der Einrichtung der weltlichen und Simultanschule nicht im Wege.
2. Es geht nicht an, daß die Stellung des Elternhauses durch Lehrer und Schulen untergraben wird. Die „Evgl. Schulgemeinschaft“ wünscht die Pflege schwacher christlicher Einflüsse bei den Kindern durch die christliche Schule.
3. Das Erziehungsideal ist nicht die freie Entwicklung der Kinder, sondern eine biblisch-straffe Heranbildung ohne Überforderung des äußeren Zwanges.
4. Die „Evangelische Schulgemeinschaft“ bezieht durch ihre Erfolge, daß sie durchaus lebensfähig ist. Ihre gesunde Weiterentwicklung ist der Beweis einer gesunden Wurzel. Politische Einstellung bildet kein Hindernis zum Beitritt.
5. Der Baustil der „Evangelischen Schulgemeinschaft“ entspricht dem vorhandenen Räume, zeigt gesunde Grundformen und gibt ausreichende Wohnungsmöglichkeit.
6. Nicht eine Steigerung der Vorbildung ist anzustreben, sondern die Einrichtung eines neuen Schuljahres, das vor dem Beginn der Lernzeit liegt. Diese Verlängerung der Schulzeit würde eine Steigerung der Leistungsfähigkeit des Schülers zur Folge haben.

Witterungsaussichten für Dienstag: Bewölkt, später wieder Niederschläge, milder, aufziehende südliche Winde.

Reise-Kreditbriefe überall! Eine der Hauptfragen jeder größeren Reise betrifft die Mitnahme des Geldes. Die Nachsicht von Bargeld ist fast immer mit einem Gefühl der Unsicherheit verbunden, und die Überlastung der Reisetasche erhöht die Gefahr des Verlustes. Aus diesen Gründen hat sich der Reise-Kreditbrief als die angenehmste Form, Geld auf die Reise mitzunehmen, bewährt. Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) teilt mit, daß der Umfang der von ihm ausgegebenen MER-Reise-Kreditbriefe in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen ist. Auch in den kleinsten Orten aller Reichsländer bestehen jetzt Einlösungstellen; neben ca. 1000 Hauptstellen bei Banken, Reisebüros, Exzandampfern, stehen jetzt über 1000 Vertragsstellen des MER als Hauptstellen der Inhabern der Kreditbriefe zur Verfügung. Durch die neue Vereinbarung werden MER-Reise-Kreditbriefe von den Wechselstuben der deutschen Verkehrs-Kreditbank eingelöst, d. h. es ist den Inhabern der MER-Reise-Kreditbriefe in vielen Großstädten und Grenzorten, z. B. Berlin, Köln, Basel, Barmen, Schneidemühl usw. möglich, an diesen Tagen nach 12 Uhr nachts und später Kreditbriefe zur Einlösung vorzulegen.

Mehr Sauberkeit in den Eisenbahnwagen gefordert. Der Verkehrs-Ausschuß des Preussischen Landtages nahm einen Antrag der Wirtschaftspartei an, der sich gegen Unsauberkeit der Eisenbahnpersonenwagen richtet und die Beseitigung von Mängeln bei der Personenbeförderung fordert. In dem Antrag wird das Staatsministerium ersucht, sofort mit vollem Nachdruck auf die Reichsbahn einzuwirken, daß die bestehenden unhygienischen Zustände soweit es sich ermöglichen läßt, beseitigt werden.

Turnen • Spiel • Sport.

Basketball.

- Laasphe 1. — Wiedenkopff 1. 7:3 (4:0).
- Wanne 2. — Laasphe 2. 3:4.
- Niederlaasphe 1. — Hartemod 1. 9:1 (8:0).
- Wallau 1. — Alldorf 1. 5:3.
- Breidenbach 1. — Kirchhain 1. 9:1.
- Seßelbach 1. — B. f. L. 1911 Wiedenkopff 2. Seßelbach 2. — Sportfreunde Herberichshausen 10:0.

Bermischtes.

Wienburg. (Meliorationen im Westerwald.) Eine Reihe von Abgeordneten hat im Preussischen Landtag einen Antrag bezüglich der Meliorationsarbeiten auf dem Westerwald eingereicht. In dem Antrag wird auf den wirtschaftlichen Niedergang der Industrien des Westerwaldes hingewiesen und die dadurch hervorgerufene Not der Bevölkerung geschildert. Um dieser großen Notlage einigermaßen abzuhelfen, wird der Landtag ersucht, 300 000 RM. für die Urbarmachung der Dedlandflächen des Westerwaldes zur Verfügung zu stellen. Die Bevölkerung hofft, daß diesem Schritt ein Erfolg beschieden ist, zumal man in der Urbarmachung dieser Flächen einen wertvollen volkswirtschaftlichen Fortschritt erblickt.

Marburg. (An Blutvergiftung gestorben.) Ein Landwirt in Schwobfeld hatte beim Streuen von Kalkmilch eine Wunde an einer Hand nicht beachtet und sich eine Blutvergiftung zugezogen. An deren Folgen ist er gestorben.

Marburg. (Die heftigen Trachten.) Die Ausstellung heftiger Trachtenbilder von Justus im Hessischen Landesmuseum wird bis 21. April verlängert. Im Anschluß hieran erfolgt die Ausstellung in Gießen und dann in Darmstadt.

Gersfeld. (Die gesunde Rhön.) Der gesündeste Ort des Deutschen Reiches und der vielleicht der Erde überhaupt ist der in der Rhön gelegene Flecken Gersfeld. Die kleine Ortschaft zählt 1000 Einwohner, der letzte Sterbefall war am 22. August 1922.

Hadamar. (Im Alkoholrausch in den Tod.) Nach einer durchgehenden Nacht unternahm am Freitag gegen 3 Uhr vormittags der 26jährige Reisende Alois Gudelberger aus Hausen (Westerwald) und der ihm befreundete Kolonialwarenhändler Karl Meyer aus Hadamar im Auto des Ersteren eine Fahrt, die aber noch innerhalb der Stadt ein schreckliches Ende nahm. Bei dem schnellen Tempo und unter Einwirkung des genossenen Alkohols verlor der Fahrer Gudelberger die Herrschaft über den Wagen und raste auf der Gasse gegen einen der dortstehenden alten Kastanienbäume. Der Anprall hatte zur Folge, daß der Wagen zurückprallte und etwa acht Meter weit mitten auf die Straße geschleudert wurde, wo er mit zerstücktem Vorderteil liegen blieb. Der Kaufmann Meyer wurde infolge Aufschlagens auf den Metallrahmen der Windschutzscheibe sofort getötet. Sein Tod ist um so tragischer, da er Witwer ist und drei unmündige Kinder hinterläßt. Der Fahrer Gudelberger erlitt nur Schnittwunden an den Händen und im Gesicht und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Altenkirchen. (Bahnan.) Die Bauarbeiten zur Verlängerung der Kreisbahn Scheuerfeld-Friedenwald bis zur Kreisgrenze Altenkirchen-Siegen werden in den nächsten Tagen wieder aufgenommen. Man rechnet mit Beendigung der Arbeiten noch vor Ablauf dieses Jahres.

Limburg. (Die ersten Gütermotorschiffe auf der kanalisiertem Bahn.) Dieser Tage fuhr das erste von sechs der Schiffbauwerkstatt G. W. Berninghaus in Duisburg für die Zahnradbahn in Lufttrag geordneten Gütermotorschiffe lahnauwärts, um seiner Bestimmung gemäß den Frachtverkehr auf der kanalisiertem Teilstrecke der Bahn, von Ebern, oberhalb Limburg bis zur Zahnradmündung bei Niederlahnstein aufzunehmen. Drei weitere Schiffe des gleichen Typs, die bei einer Länge von 34 Meter und 5,25 Meter Breite und 1,70 Meter Tiefgang eine Tragfähigkeit von rund 180 Tonnen hat, werden im Laufe der nächsten Tage ebenfalls die Fahrt von Duisburg rheinaufwärts an ihren Bestimmungsort antreten, während die beiden letzten kurz vor der Vollenbung stehen. Zur Fortbewegung sind die Motorschiffe sämtlich mit 60-PS.-Dieselmotoren ausgerüstet. Ihre Verwendung besteht zunächst in der Hauptphase im Abtransport des an der Mittelbahn gebrochenen Kalksteins nach den Abnehmern von Zahnstein, wo alsdann der Umstieg in größere Lastfahrne und Weitertransport auf dem Rhein stattfindet.

Köln, 15. April. (Löwenbrüllen.) Hier war es kürzlich, wo ein Gast, der eine Zeitlang ganz ruhig vor seinem Bier gesessen hatte, plötzlich ein ungeheures Gedrüll ausließ, das weiter entfernt sitzende Gäste aufsprangen und die Flucht ergreifen ließ. Denn so, das wußten sie, brüllt nur ein Tier auf der Welt: der Löwe, wenn er Hunger hat. Aber die Erregung legte sich, als man sah, daß der Mann, ein Tierkennzeichner, sich anscheinend einen Scherz geistert hatte, ja, einige Gäste beschwerten sich über diese Störung, und der Wirt machte den Herrn darauf aufmerksam, daß derartige Dummheiten in einem ersten Bierlokal nicht angebracht seien. „Was wollen Sie eigentlich?“ fragte der Gast entsetzt. „Ich bin doch nur Ihrer Aufforderung nachgegeben.“ Dabei wies er mit der Hand auf einen alten Wandspiegel, den der Großvater des Wirtes mal hatte malen lassen und der längst in Vergessenheit geraten war, trotzdem aber noch gut zu lesen ist. Er lautet: „Brülle wie der Löwe brüllt, wenn das Glas nicht ganz gefüllt.“ Wodurch noch zu enträtseln wäre, wie denn ein Löwe brüllt, wenn sein Glas nicht ganz gefüllt. Vielleicht flüßt er?

Alsfeld. (Ein Ort ohne Arbeitslose.) Der 800 Einwohner zählende Ort Stordorf hatte im Winter 60 Erwerbslose zu versorgen. Durch den Bau einer Wasserleitung konnten sämtliche Unterhaltungsarbeiten mit produktiven Arbeiten beschäftigt werden, so daß der Ort jetzt ohne Arbeitslose ist.

Bad Kreuznach. (Sie wollte auf Abenteuer ausgehen.) Ein 18jähriges Mädchen aus Bad Kreuznach war von Hause ausgerückt, um Abenteuer zu erleben. In Sobernheim, wo es von der Polizei und ihrem Vater entdeckt wurde, sprang es, um sich der Festnahme zu entziehen, in die Nahe und suchte schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Als ihr das Wasser aber doch zu kalt wurde, mußte es schließlich wieder an Land zurückkehren. Es wurde in Schutzhaft genommen und ihrem Elternhause wieder zugeführt.

Bad Kreuznach. (Kinder als Brandstifter.) Durch spielende Kinder wurde in Breitenheim ein zum Glück unbewohntes Haus in Brand gesteckt, das gänzlich niederbrannte. Ein anliegendes Gebäude wurde durch Übergreifen des Feuers ebenfalls erheblich beschädigt.

Bad Kreuznach. (Todessturz von der Leiter.) Hier starb ein Arbeiter, der vor einigen Tagen beim Aufhängen von Gardinen von der Leiter gestürzt war und eine schwere Verletzung des Rückgrats erlitten hatte.

Ein Opfer unserer Zeit.

Mainz, 14. April. Als Bewohner in eine Wohnung, aus der starker Gasgeruch kam, eindringen, fanden sie die Bewohnerin durch Gas vergiftet im Bette liegend. Die alte Dame, die früher den bessergestellten Kreisen angehörte, hatte in sozialer und finanzieller Not Selbstmord verübt.

20 000 Mark Lohngelder geraubt. Auf der Zeche „Concordia“, Schacht IV in Oberhausen wurden Lohngelder in Höhe von 20 000 Mark geraubt. Während einer Pause in der Lohnauszahlung trat ein Mann an den Schalter heran und streute dem diensttuenden Beamten Pfeffer in die Augen. Darauf ergriff der Räuber schnell die Kasse und flüchtete. Da eine ziemlich genaue Personalbeschreibung vorliegt, glaubt die Polizei, den Täter bald festnehmen zu können.

Fabrikbrand in Wiesbaden. Großfeuer hat morgens die Stanniol- und Kapselfabrik von Fehr-Glach in Wiesbaden in ihrer ganzen Ausdehnung vernichtet. Es stehen größtenteils nur noch die Umfassungsmauern. Das Feuer, das gegen 4 Uhr früh aus noch nicht aufgekärter Ursache entstand, griff bei dem großen Lager an Laht und anderen leicht brennbaren Stoffen rasch um sich. Das Lagerhaus brannte um neun Uhr früh noch. Die Fabrik war bereits vor 1 1/2 Jahren von einem Großfeuer heimgesucht worden.

Die „Europa“ wieder schwimmfähig. Die unermüdlich fortgesetzte Pumparbeit auf der „Europa“ hat, wie aus Hamburg gemeldet wird, das Schiff nunmehr wesentlich von den Wassermassen befreit. Der Schiffskörper hat sich von seiner Schlagseite fast gänzlich aufrichtet und schwimmt wieder. Nachdem noch das restliche Wasser ausgepumpt sein wird, wird das Schiff eingedockt werden. Man fürchtet, daß die Maschinen- und Kesselanlagen doch stärker gelitten haben, als anfänglich angenommen wurde.

Sechs Arbeiter vom Schnellzug überfahren. Wie aus Chambery berichtet wird, hat sich in der Nähe von Modane ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignet. Sechs Arbeiter zogen einen Eisenbahnwagen, als plötzlich von einer Weiche der Schnellzug Paris-Mailand heranschaufte. Die unglücklichen Arbeiter hatten keine Zeit mehr, zur Seite zu springen. Durch den Zusammenstoß wurden sie mehrere Meter weit geschleudert und blieben bewegungslos auf dem Boden liegen. Vier waren auf der Stelle tot, während die beiden anderen schwere Verletzungen erlitten haben.

Major Segreve in den Adelsstand erhoben. Der englische Autorennfahrer Segreve, der kürzlich in Amerika mit seinem Rennauto „Golden Arrow“ einen neuen Weltrekord aufstellte und auch mit dem Rennboot „Wing England“ den bisherigen Weltrekord für Rennboote brechen konnte, ist anlässlich seiner Rückkehr nach England in den Adelsstand erhoben worden. Segreve erhielt bei seiner Ankunft in Southampton ein Glückwunschtelegramm des Königs. Bei der Ankunft in London wird ein großer Umzug veranstaltet werden.

Ein Unteroffizier erschießt einen Soldaten. Nach Meldungen aus Helsingfors hat dort ein Unteroffizier einen Gemeinen ohne jeglichen Grund erschossen. Als am Abend der Papstentwurf geblasen wurde, näherten sich der Kaserne zwei Gemeine, von denen einer dem anderen zurief, er solle sich beeilen. Ein Unteroffizier, der glaubte, daß der Ruf ihm gelte, hielt den Gemeinen an und befahl ihm, zu folgen. Inzwischen lud er seinen Browning und feuerte einen Schuß auf den Gemeinen ab, der sofort tödlich wirkte. Der Unteroffizier wurde verhaftet.

Mehrgestreckte in Bukarest. Seit zwei Tagen streifen in Bukarest die Schlächter. Da der Oberbürgermeister von Bukarest Maximalpreise für Fleisch festgesetzt hatte, die die Metzger für unzureichend erklärten, wird in Bukarest seit zwei Tagen kein Vieh mehr geschlachtet. Um trotzdem den Fleischbedarf der Bevölkerung decken zu können, wurde geschlachtetes Vieh aus den umliegenden Dörfern von der Gemeindeverwaltung nach Bukarest gebracht.

Erbsöße in Davos. In Davos wurden zwei Erbsößen wahrgenommen. Der Herd der beiden Beiden liegt anscheinend zwischen Arosa, Langwies und Davos.

Acht Arbeiter beim Brückenbau tödlich verunglückt. Während des Baues einer Brücke über den Grand River Five im Staate Michigan ist nach Meldungen aus Lansing ein Damm zusammengebrochen. Acht Mann wurden unter den Trümmern begraben oder ertranken. Zwei weitere wurden schwer verletzt.

Elf Personen und 46 Tiere lebendig begraben. Wie aus Moskau berichtet wird, stürzte im Terek-Tal im Kaukasus eine Lawine zu Tal und begrub eine Karawane. Elf Personen und 46 Tiere fanden dabei den Tod.

Frankfurter Frühjahrsmesse.

Die Eröffnung.

Am Sonntag vormittag wurde in üblicher Weise die Frankfurter Frühjahrsmesse eröffnet. Da die erste Frankfurter Messe vor zehn Jahren abgehalten wurde, ist die jetzt begonnene Messe die 20. Trotz der schlechten Konjunktur im Geschäftsleben ist sie gut besucht, einzelne Teile haben weniger Aussteller, andere mehr. Im Hause Offenbach haben wiederum Galanterie, Leder-, Spielwaren-, Musikinstrumente-Ausstellung gefunden. Das Gesamtbild ist gegen früher wenig verändert, einige Aussteller der früheren Messen sind aus geblieben. Die Schuhmesse bietet den üblichen Anblick der Schuhmessen der letzten Jahre. Etwas vergrößert haben sich die hauswirtschaftlichen Gruppen. Den gleichen Umfang, ja sogar etwas größer ist die Ausstellung der kunstgewerblichen Gegenstände im Hause Werkbund. Die Möbelmesse bildet ein Hauptstück der gesamten Messe, sie hat sich gegenüber ihren Vorgängern bedeutend vergrößert und ist heute einer der größten deutschen Märkte überhaupt. In der alten Form präsentiert sich das Haus der Moden, hier ist eine geringere Verkleinerung in der Baumwollgruppe zu erwähnen, die aber sehr wenig in Erscheinung tritt. Gut besucht sind die Lebensmittelpuppen. Hier hat auch das Ausland im großen Umfang seine Waren zur Schau gebracht, so Belgien, Holland, Österreich, Frankreich, Spanien und die südafrikanische Republik.

In der Festhalle ist eine Sonderausstellung, es werden die Elemente des modernen Baues gezeigt. Man sieht das Material, das bei dem neuzeitlichen Bauen verwendet wird, für das die Tatsache charakteristisch ist, daß aus dem Material heraus die Form begründet werden soll. Eine weitere Schau ist die der Büromöbel. Der Deutsche Bauverbund gibt in der Festhalle einen interessanten Überblick durch bewegliche Modelle über die Verfertigungsweise des Bieres. An der gleichen Stelle wird auch Agitationsmaterial gegen die Prohibitionsbewegung dargeboten. Ebenfalls in der Festhalle sind die Schauen für Verkehrswerbung ausgestellt. Hier wirken besonders günstig die Schaustellungen der bayerischen, österreichischen und pfälzischen Verkehrsverbände. Im Freien befinden sich außer verschiedenen Maschinen auch die Musterbauten von zwei kleinen Wohnungen, die besonders eifrig besucht wurden.

Die Briefe der Prinzessin.

68] Erzählung von E. H. Oppenheim.

Immerhin verging eine halbe Stunde, ehe sie über die Schwelle trat, in einem allerliebsten Regal, durch dessen Spigenarmel zwei runde weiße Arme verführerisch hervor-schimmerten.

„Entschuldigen Sie meine Toilette,“ sagte sie, Heinz mit einem freundlichen Lächeln begrüßend. „Aber ich hatte Sie nicht so früh erwartet, und ich wollte Sie nicht warten lassen.“

„Ich erhielt Ihren liebenswürdigen Brief heute morgen, und ich zögerte natürlich nicht, von Ihrer Einladung sofort Gebrauch zu machen. Da Sie mir verboten, in das Theater zu kommen —“

„Fräulein Mieke Hofmeister seufzte tief auf.“ „Ach ja, ich mußte es wohl,“ sagte sie, während sie sich in einen der zierlichen Polsteressel schmeigte und ihn durch eine Handbewegung aufforderte, sich ihr gegenüber zu setzen. „Sie glauben nicht, wie schrecklich eifrig dieser Muff ist, er heißt eigentlich anders, aber der Name paßt viel besser zu ihm, und er macht mich immer lächerlich mit seinem Getue. Und ich gebe ihm doch wirklich keinen Grund dazu.“

Die letzte Bemerkung war von einem koketten Seitenblick auf Heinz begleitet, der verständlich genug andeutete, daß Fräulein Mieke doch nicht ganz abgeneigt sein würde, dem armen „Muff“ Grund zur Eifersucht zu geben. Aber Hofmeister erwiderte mit einer tadellosen Verbeugung:

„Sicherlich nicht, mein Fräulein. Aber Sie werden verstehen, wenn ich sogleich auf den eigentlichen Zweck meines Besuches zu sprechen komme. Sie machten mir in Ihrem Briefe Andeutungen darüber, daß Sie mir etwas mitzuteilen haben würden.“

„Wie schrecklich ernsthaft dieser Mensch ist!“ dachte die Choristin. „Eigentlich ist er doch recht langweilig.“

„Aber Sie können Sie doch verstehen!“ entgegnete Fräulein Mieke lässig. „Oder Sie werden es wenigstens verstehen, wenn ich Ihnen gesagt habe, was ich bemerkt und was ich mir dazu denke. Mit dem zweiten will ich anfangen. Ich denke mir nämlich, daß Martens unter einem falschen Namen verheiratet gewesen ist, und daß seine Frau keine Ahnung davon gehabt hat, wie ihr Mann eigentlich heißt. Deshalb hat sie sich nicht gemeldet, wie der Mord an Martens bekannt wurde, denn „Martens“ war ihr ja ein Fremder.“

„Das klingt doch alles recht unwahrscheinlich. Und wie sind Sie —“

„Lassen Sie mich Ihnen nun erzählen, was ich bemerkt habe! Wie ich gestern nachmittag zur Probe in das Theater ging, fiel mir eine ärmlich und geschmacklos angezogene Frau auf, hübsch war sie übrigens auch nicht, die anscheinend in großer Aufregung mit dem Portier des „Edo“ sprach. Ich sah, wie der Mann ein paar mal bedauernd die Achseln zuckte und sie schließlich fortzuschicken schien. Ich will nur gestehen, daß die Neugier meine schwache Seite ist, und ich ging darum nachher zu dem Alten und fragte ihn, was die Frau gewollt hatte. Und er erzählte mir, daß sie sich nach einem Herrn erkundigt hatte, der so und so ausgesehen habe und angeblich zu den Stammgästen des Theaters gehören müsse. Er könne sich aber nicht denken, wer es sein sollte. Na, ich habe mir zuerst auch nichts gedacht und habe noch ein paar schlechte Witze darüber gemacht. Am Abend aber erzählt mir eine Kollegin, es sei eine Frau im Theater, die sich nach

einem Herrn Mayring erkundigte und sich durchaus nicht überzeugen lassen wolle, daß man einen Herrn Mayring nicht kenne. Ich weiß nicht, was mich mit einem Male stutzig machte, ob es der Name war oder was sonst, jedenfalls hatte ich einen merkwürdigen Verdacht, den ich nicht wieder loswerden konnte. Ich bat meine Kollegin, mir die Frau einmal durch das Guckloch im Vorhang zu zeigen. Es war natürlich dieselbe, die ich am Nachmittag gesehen hatte; und wie ich sie mir so recht aufmerksam betrachtete, fiel mir mit einem Male ihre frappante Ähnlichkeit auf mit —“

„Nun — mit —?“

„Mit dem Kinde, dessen Photographie mir Otto Martens gezeigt hat.“

„Ah!“ stieß Heinz überrascht hervor. „Das ist — das ist in der Tat sehr seltsam. Und wie verhielt sich die Frau weiter? Haben Sie mit ihr gesprochen?“

„Ich werde mich hüten. Aber ich habe sie natürlich auch nicht einfach davongehen lassen. Meine Kollegin ist im Zwischenakt auf meinen Wunsch zu ihr hinausgegangen und hat ihr gesagt, daß morgen, also heute Abend ein Herr kommen würde, der vielleicht etwas über Herrn Mayring weiß. Und die Frau hat meiner Kollegin das Aussehen des angeblichen Mayring noch einmal genau beschreiben müssen; für mich gibt es danach kaum einen Zweifel mehr, daß es sich wirklich um Otto Martens handelt. Aber, wie gesagt, angenehm ist mir die Geschichte nicht.“

„Aber warum denn nur? Was soll Ihnen denn passieren?“

„Fräulein Mieke zog die runden Schultern hoch und lächelte ihn ein wenig spöttisch an.“ „Können Sie sich das wirklich nicht denken? Wenn diese Frau erfährt, daß Mayring in Wirklichkeit Martens hieß, so erfährt sie doch natürlich auch alles, was mit seinem Tode zusammenhängt. Zum Beispiel, daß Herr Otto Martens eine Stunde vor seinem Tode bei Fräulein Mieke Hofmeister war, und — na, und so weiter. Verstehen Sie mich nun?“

„Wenn es wirklich seine Frau sein sollte, so wird sie vermutlich, wenn sie die Wahrheit erfährt, anderes zu tun haben, als Ihnen nachträgliche Eifersuchtszenen zu machen,“ meinte Heinz. „Aber Fräulein Mieke schüttelte den Kopf. „Da kennen Sie die Frauen nicht.“ „Sie wird sofort zu mir kommen, wenn sie die ganze Geschichte in der Zeitung liest, verlassen Sie sich darauf. Und dafür, daß ich es Ihnen trotzdem erzählt habe, müssen Sie mir schon einen Gefallen tun.“

„Wenn es in meiner Macht steht, gern.“

„Sie haben doch sicherlich die Absicht, heute Abend in das Theater zu gehen, um mit der Frau zu reden. Wenn Sie dann selbst zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß es Martens Frau sei, und ihr die Wahrheit offenbaren, müssen Sie ihr einzureden suchen, daß an meiner Bekanntschaft mit Martens im Grunde gar nichts war und daß sie keinen Grund hätte, auf mich eifersüchtig zu sein. Vielleicht hilft mir das, wollen Sie es mir versprechen?“

„Ich will es Ihnen versprechen, obwohl es meiner Ueberzeugung nach gar nicht notwendig wäre. Aber ich will Sie nun nicht länger aufhalten. Werden wir uns heute Abend im Theater sehen?“

Fräulein Mieke war über seinen plötzlichen Ausbruch nun ernstlich getränkt. „Nein!“ erwiderte sie schnippisch. „Sie wissen ja, daß ich Unannehmlichkeiten davon hätte. Und für nichts und wieder nichts zieht man sich doch nicht gern Unannehmlichkeiten zu.“

„Ich will Ihnen gewiß keine Ungelegenheiten bereiten. Jedenfalls danke ich Ihnen herzlich für Ihre Mitteilungen. Und wenn Ihnen Verlegenheiten daraus erwachsen sollten, oder wenn Sie sich überhaupt einmal in Verlegenheit befinden, so wenden Sie sich nur getrost an mich.“

Die letzte diplomatische Wendung schloß die kleine Choristin wieder vollständig aus. Sie erklärte ihm arroh-

mütig, daß sie von seinem freundlichen Versprechen im Notfall Gebrauch machen würde, und geleitete ihn dann bis vor die Wohnungstür hinaus, um sich mit ihrem freundlichsten Lächeln und feurigsten Blick von ihm zu verabschieden.

33. Kapitel.

In tiefen Gedanken ging Heinz Hofmeister durch die Straßen. Er versuchte aus den Mitteilungen der Choristin Schlüsse zu ziehen; aber er mußte sich sagen, daß es doch nur vage Vermutungen waren, die ihn erfüllten. Es war ihm ja mehr und mehr zur Gewißheit geworden, daß der Mord an Otto Martens seinen unmittelbaren Zusammenhang mit den Machinationen des Prinzen Apragin und den Briefen der Prinzessin hatte. Aber der gebens hatte er darüber gegrübelt, unter welcher Menschengruppe der Verbrecher zu suchen sei. Auch den Gedanken, daß er jenen Kreisen der Halbwelt angehören könne, in denen Martens sich so viel bewegt hatte, hatte er schon wieder aufgegeben; denn in diesem Fall wäre es den Organen der Polizei doch aller Wahrscheinlichkeit nach gelungen, auf die Spur des Täters zu kommen. Schon damals, als ihm Fräulein Mieke Hofmeister zuerst von der Möglichkeit gesprochen hatte, daß Martens im Geheimen verheiratet gewesen sein könne, war ihm der Gedanke gekommen, daß Martens ein Doppelleben geführt haben könne und daß es vielleicht noch einen zweiten Kreis von Menschen gab, der sich um Martens geschloßen hatte und der ohne Berührung war mit jenen Halbwelt-damen und schimmernden männlichen Subjekten, die in Berlin den Verfall des Mannes ausgemacht hatten.

Und nun legte er sich die Frage vor, ob in Wahrheit vielleicht „Otto Mayring“ und nicht „Otto Martens“ ermordet worden war.

Nun, er würde ja noch an diesem Abend erfahren, ob die Vermutungen der Choristin richtig waren; und wenn es in Wahrheit Martens Frau war, die im „Edorado“-Theater nach ihm geforscht hatte, so mußte sich auch er mitteln lassen, wer sonst noch mit dem angeblichen Mayring in Verbindung gestanden hatte.

Der Lärm der Straßen, der ihm nach der Ruhe des Landelebens zweifach aufdringlich und nervenzerreißend schien, tat ihm weh. Unten in Buchberg war der Mensch in ihm gewachsen, und die menschlich große Leidenschaft, die ihn für Margot erfüllte, hatte dort die Sorgen und Grübeleien über den Mord an einem ihm doch ganz gleichgültigen und sicherlich wertlosen Menschen in seinen Augen nicht erscheinen lassen und ihn darüber erhoben. Hier aber, wo er selbst nichts war als eines der Rädchen in der gewaltigen ewig betriebenen Maschine, die die Großstadt darstellte, wurde er selbst kleiner und all jene quälenden Sorgen größer. In Buchberg hatte ihm selbst im innersten Herzen die Gefahr gering geschienen, die Margot bedrohte, und die doch nur darin bestand, daß sie vor einer Anzahl gleichgültiger Menschen kompromittiert wurde. Er hatte eben in der Entfernung von ihnen der Erkenntnis Raum geben können, wie bedeutungslos die Leute und ihre gute oder schlechte Meinung im Grunde für ihr Leben war; hier aber fühlte er sich zu unfrei und zu bedrückt als daß diese Erkenntnis hätte in ihm lebendig bleiben können.

Er war schließlich vor seinem Hause angelangt, aber er zögerte, es zu betreten. Und dann gab er sich einen Ruck, um geradeswegs die Komtesse Hermine Waldborff aufzusuchen.

Er hatte wenig Aussicht, sie um diese Stunde daheim anzutreffen, denn er wußte ja, daß sie ihr Mittagessen in irgendeinem Restaurant einzunehmen pflegte. Aber der Zufall war ihm günstig. Die kleine Jofe, die ihn mit vertraulichem Lächeln begrüßte, sagte ihm, daß die Frau Gräfin noch daheim sei und führte ihn in den Salon mit der Bitte, sich ein wenig zu aedulben.

(Fortf. folgt.)

Auf dem Lande

wohnen die Radiohörer, die wegen der günstigen Empfangsverhältnisse an keine bestimmte Station gebunden sind. Alle deutschen und ausländischen Programme können auch Sie mit Genuß empfangen, wenn Sie

den Deutschen Rundfunk lesen!

Er unterrichtet Sie in seiner illustrierten Rundschau auch über alle interessanten Ereignisse auf dem großen Gebiet des Rundfunkwesens.

Überzeugen Sie sich selbst!

Wenn Sie uns schreiben, schicken wir gern ein

Probeseft kostenlos!

Der
Deutsche Rundfunk
Berlin N 24 a

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 16. April. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplatten-Konzert: Buntes Programm. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—18.05: Nacht Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. Opernmusik. 18.10—18.30: Besetzung des Teatros della Scala, Mailand: „Rigoletto“, Oper in drei Aufzügen. Musik von Giuseppe Verdi. Anschließend: Vortragsstunde Eise Lasker-Schüler und Arno Nadel

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Wiederverkäufer!



Strümpfe, Tricotagen
Kurzwaren, Weißwaren
Manufakturwaren

kauft man nur bei

Heinrich Keller, Siegen i. W.

Adlonstr. 27 — Telefon 1270.



Die Milchpaufe bei den Wiener Volksschulkindern.

Eine segensvolle Einrichtung ist bei den Wiener Volksschulen getroffen worden. Während der Unterrichts-pausen wird den Kindern ein Milchfrühstück darge-reicht, das sie innerhalb der Schulbank einnehmen.

Deffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 10 bei der Firma Aug. Melsheimer G. m. b. H. in Laasphe heute folgendes eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Laasphe, den 10. April 1929.

Das Amtsgericht.

Baterl. Frauenverein Laasphe.

Der Kursus des Frauenvereins am 16. April fällt aus.

Schreibmaschine „Orga Privat“

liefert zu M. 170.—

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Einige Wagen Dünger

hat abzugeben Leop. Marburger, Laasphe.